Eine authentische Schweizer Familiengeschichte in Bild und Text

Autor(en): **Wachsmann, Renate**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Sammlung : Geschenke, Erwerbungen, Konservierungen / Schweizerische Nationalmuseen = Les collections : dons, acquisitions, conservations / Musées Nationaux Suisses = Le collezioni : donazioni, acquisizioni, conservazioni / Musei Nazionali Svizzeri**

Band (Jahr): **- (2000-2001)**

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-381863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

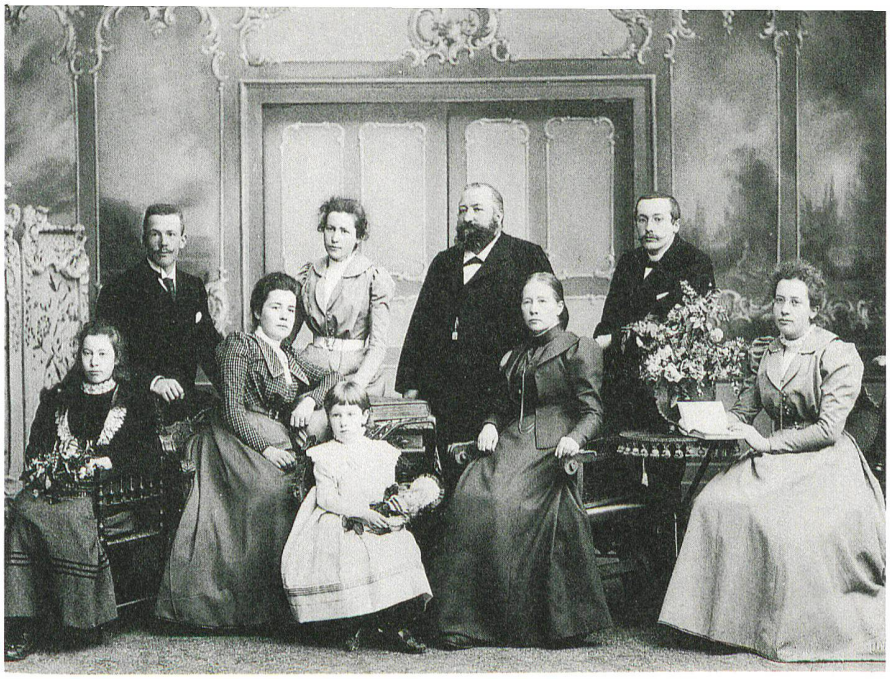
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HISTORISCHE FOTOGRAFIE | PHOTOGRAPHIE | FOTOGRAFIA

EINE AUTHENTISCHE SCHWEIZER FAMILIENGESCHICHTE IN BILD UND TEXT

1|



2|

1| **Porträtfoto Clara Koller-Marbach** von Marta Heide, St. Moritz, 1932. 22 x 15 cm. LM 81993.34.

2| **Familienfoto der Familie Rosa und Friedrich Marbach-Ruepp**, Atelier Kölla, Bern, um 1900. 22 x 28 cm. LM 81998.93.3

Mit Clara Koller-Marbach |1| starb am 24. August 1952 im Engadin eine Frau, deren Familiensinn und Heimatliebe uns eine umfassende fotografische Dokumentation einer gutbürgerlichen Schweizer Familie über mehrere Generationen hinweg hinterlassen hat. Es handelt sich um 1200 Aufnahmen, die zum kleineren Teil in vier von Clara Koller beschrifteten Alben eingeklebt sind, zur Hauptsache aber als unbeschriftete Einzelfotos vorliegen. Darunter befinden sich Bilder von teilweise bekannten Schweizer Fotografen wie Wicky, Bern, Gebrüder Kölla, Bern, Steiner, St. Moritz, Marta Heide, St. Moritz, Franz Henn, Bern u.a. sowie um zahlreiche Amateuraufnahmen. Als glückliche Ergänzung dieser umfangreichen Fotosammlung können fünf – über Jahrzehnte reichende – Tagebücher gelten, deren Originale sich im Staatsarchiv des Kantons Graubünden in Chur befinden und im Landesmuseum als Fotokopie greifbar sind. Diese Tagebücher ermöglichten es, letzte Lücken beim Bestimmen und Inventarisieren der unkommentierten Fotos zu schliessen. Und wiederum werden die im Tagebuch beschriebenen Ereignisse eng mit den sie illustrierenden Fotos verwoben. Aus diesem Zusammenspiel entsteht eine ganzheitliche Dokumentation von menschlich interessanten Dimensionen.

Clara Marbach ist das fünfte von sieben Kindern von Friedrich Marbach und dessen Frau Rosa, geborene Ruepp, die ihren Kindern ein glückliches und fröhliches Familienleben vermitteln |2|. Friedrich Marbach, aus bäuerlicher Herkunft stammend (seine Vorfahren bewirtschafteten Pachthöfe im Freiburgischen und im Berner Oberland und lassen sich bis ins 15. Jh. zurückverfolgen), hat sich zum Baumeister in Bern emporgearbeitet. Der 1986 erschienene erste Band des «Inventars der neueren Schweizer Architektur 1850–1920» (INSA) erwähnt ihn auf Seite 365 und bildet dort auch den Motorlastwagen des Baugeschäfts ab, der einer der ersten in der Schweiz war.

Im Jahr 1899 schicken die Eltern den ältesten Sohn Fritz |3|, der an Knochentuberkulose erkrankt ist, nach Davos in Begleitung der 17-jährigen Schwester Clara, wo sie zwei Jahre im Hotel Bergadler bleiben. Für die Aufgabe der Begleitung und Betreuung wird Clara ausgewählt, weil die älteste Schwester Rosa ebenfalls Tuberkulose hat und die zweite Schwester Sophie im Begriff ist zu heiraten. Clara leidet unsäglich an Heimweh, betrachtet es aber als ihre Pflicht, den Bruder zu pflegen, und lernt, dessen offene Wunden zu verbinden. Nach

3|

Bern zurückgekehrt, darf sie bei der Mutter den Haushalt erlernen. Doch der Erholungsaufenthalt des kranken Bruders in Palermo erweist sich als Fehlschlag, der Vater muss ihn vorzeitig zurückholen. 1902 muss Clara wiederum Bruder Fritz in die Berge begleiten. Diesmal fällt die Wahl auf St. Moritz, wo man eine Wohnung mietet, damit Clara selbst wirtschaften kann und eine ausfüllende Aufgabe hat. Heimweh und die Unsicherheit, wie mit der Krankheit des Bruders umzugehen ist, dem sie ebenso herzlich zugetan ist wie er ihr, prägen ihren Alltag. Schon bald kommt vom Vater in Bern der Vorschlag, für Fritz und sie ein eigenes Haus zu bauen, und die Idee wird sogleich aufgegriffen. Clara darf das Grundstück aussuchen. Der Bruder will das Haus «Villa Clara» nennen, aber die Schwester besteht (wegen ihres Heimwehs) auf dem Namen «Villa Berna». Von Bern kommt schlechte Nachricht: Schwester Rosa ist infolge der TB in die Nervenklinik gekommen, und auch Clara muss erleben, wie sich die Persönlichkeit ihres Bruders Fritz verändert. Mit wachen Augen sieht sie die Veränderungen, sie bekommt Angst vor seinen Drohungen, und der herbeigerufene bekannte Arzt Dr. Bernhard weist ihn in das Spital Samaden ein. Der Vater holt Clara nach Hause, und Fritz muss vorübergehend in der Berner Nervenklinik «Waldau» behandelt werden. Zum selben Zeitpunkt aber steht die Fertigstellung der von Architekt Koch konzipierten «Villa Berna» bevor |4|. Clara und der Vater fahren deshalb wieder nach St. Moritz, um nach dem Bau zu sehen und die Wohnung zu räumen. Bei einem Gespräch zwischen Vater, Architekt Koch und Leuten vom Fach lernt Clara als stille Zuhörerin den Architekten des St. Moritzer Palace Hotels kennen, einen ruhigen, bescheidenen Mann: Karl Koller, der später ihr Ehemann werden wird.

Am Sonntag, 15. August 1903, an dem die Verlobung von Clara und Karl Koller gefeiert werden soll, stirbt Claras Mutter. Der Kummer über die kranken Kinder hat ihre Lebensenergie

3| **Porträtfoto Fritz Marbach,** Atelier Kölla, Bern, 1902. 14 x 10 cm. LM 81998.11.

4| **Villa Berna in St. Moritz,** Foto Albert Steiner, St. Moritz, 1926. 17,8 x 23,5 cm. LM 81992.1.

4|

5|

5| **Clara Marbach und Karl Koller,** Verlobungsbild, Foto A. Wicky, Bern, 1903. LM 82004.67.

aufgebraucht. So findet zwei Wochen später eine ruhige Verlobungsfeier statt |5|, worauf im April 1904, ebenfalls in aller Stille, die Hochzeit von Clara und Karl Koller-Marbach folgt.

Aber was Clara in ihrem Tagebuch schon befürchtet hat, tritt ein: Die Schwiegermutter und die beiden Schwägerinnen machen ihr in der Folge das Leben schwer, sie darf ihr erstgeborenes Kind Trudi nicht selbst erziehen, und was sie am meisten kränkt ist, dass ihr Mann nicht zu ihr steht. 1905 stirbt Claras Schwester Rosa an TB. Sie hatte nach dem Tod der Mutter den Haushalt, den Vater und die beiden jüngeren Schwestern Martha (*1885) und Hedy (*1894) versorgt. Nun muss Martha den Haushalt führen, und Clara nimmt Hedy zu sich ins Engadin, wo diese bis zu ihrem 18. Lebensjahr 1912 bleibt. Auch für die spätere Zeit nimmt Clara an ihr Mutterstelle ein. Bruder Fritz stirbt 1906, ohne die ursprünglich für ihn gebaute «Villa Berna» je bewohnt zu haben. Bruder Arnold-Paul tritt in die Fussstapfen des Vaters und übernimmt 1911 die Baufirma, nachdem er in Stuttgart die Baufachschule abgeschlossen hat. Beim Militär erreicht er den Dienstgrad eines Obersten.

Die «Villa Berna», ein Geschenk des Vaters an seine Tochter Clara, wird überwiegend an Gäste vermietet; die Kollers behalten nur eine kleine Dachwohnung für sich. Karl Koller hat viele Bauaufträge im Unterland: in Vitznau, Zürich, Lugano, wo vor allem Hotelbauten und Spitäler realisiert werden. Darüber hinaus ist er ein international anerkannter Berater im Hotelbau, was ihn nach Italien, Spanien, Frankreich und Deutschland führt. Die Reisen bewältigt er meistens per Eisenbahn, sodass er häufig und lange von zu Hause weg ist (über das umfassende architektonische Werk Karl Kollers, 1873–1946, gibt das Graubündner Staatsarchiv in Chur Auskunft).

Claras grösster Wunsch geht 1915 mit der Geburt ihrer zweiten Tochter Rösli in Erfüllung; Rösli erweist sich als Sonnenschein, der ihr schwieriges Leben an der Seite des viel beschäftigten Mannes und mit der ihr gegenüber äusserst trotzigen und verzogenen Tochter Trudi besser ertragen lässt. Karl Koller lebt ganz seiner Arbeit, hat wenig Sinn für Familientreffen und Feste aller Art, sodass seine Frau sich stets nach ihrer verlorenen Heimat und Familie sehnt. Claras Vater Friedrich Marbach heiratet 1907 noch einmal, lässt sich aber bereits vier

6|

Jahre später wieder scheiden. Darüber muss es zwischen den Kindern und dem Vater zu Meinungsverschiedenheiten gekommen sein (leider fehlt gerade das Tagebuch jener Zeit). Aber mit unendlicher Geduld und Liebe gelingt es Clara, den Frieden wieder herzustellen. Friedrich Marbach stirbt 1922. Es mutet fast unheimlich an, wie Clara sowohl die Geisteskrankheit ihres Bruders Fritz ebenso wie später dessen Tod, den Tod der Mutter und 1922 auch jenen des Vaters teils einige Monate vorher vorausgeahnt hat, womit sie bei ihren Geschwistern jeweils auf Unverständnis stiess.

1921 stirbt Claras Schwiegermutter, und es scheint, Karl Koller habe sich in der Folge eines Besseren besonnen und nun die Qualitäten seiner Frau schätzen gelernt. Das nimmt Clara dankbar als Bestätigung ihrer liebevollen Geduld und Ausdauer zur Kenntnis. Karl bestärkt seine Frau darin, etwas gegen die immer wiederkehrenden schweren Migräneanfälle zu unternehmen. Ab 1923 ist Clara in psychotherapeutischer Behandlung bei Dr. Bezzola in Celerina. Bei diesen Sitzungen spielen auch die Tagebücher eine wesentliche Rolle, doch scheut sich Clara trotz den Ermunterungen seitens ihres Arztes, diese ihrem Mann zum Lesen zu geben. Auch eine Aussprache zwischen Dr. Bezzola und dem Ehemann bleibt diesbezüglich für Clara ohne spürbares Ergebnis.

Tochter Trudi |6| lernt Sprachen und wird Gerantin im St. Moritzer Hotel Chesa Veglia, das sie zusammen mit ihrem Mann Hans Gartmann führt; die Ehe bleibt kinderlos. Rosi |7| bricht 1935 ihr Schauspielstudium in Berlin ab und heiratet kurz danach den Architekten und Skilehrer Werner Gallin. Ihre Kinder Nora, Mengia und Peter müssen den Familiensinn geerbt haben und pflegen das ideelle Vermächtnis ihrer Mutter weiter.

Der Donatorin des Nachlasses, Frau Nora Tschander-Gallin, verdankt das Schweizerische Landesmuseum neben der Fotodokumentation auch zwei Kameras aus dem Besitz der Grosseltern Clara und Karl Koller-Marbach sowie eine Reihe von Kleidern, die Clara für ihre Enkelkinder gefertigt hat: Ein Skianzug ist auf einem Werbeplakat für St. Moritz abgebildet, Kindermäntelchen und Theaterkostüme sind mit historischen Fotos dokumentiert.

Der ganze sorgfältig und liebevoll gesammelte und aufbewahrte Familiennachlass mit Fotos, Tagebüchern und Objekten böte Stoff für eine Art Schweizer Buddenbrooks-Roman, dessen Autor noch zu finden wäre.

7|

6| **Porträtfoto Trudi Koller** von Marta Heide, St. Moritz, 1931. 21 x 17 cm. LM 81994.15.7.

7| **Porträtfoto Rosel Koller** von Marta Heide, St. Moritz, 1932. 21,5 x 16,5 cm. LM 81993.20.